

27. November, 16.00-17.30 Uhr, Mendelssohn-Saal der HfMT

EMIGRATION UND HAMBURGER DIASPORA

Boris Belge (Eberhard-Karls-Universität Tübingen)

»Migration und Postkommunismus. Eine Einführung«

Seit einigen Jahren interessiert sich die Geschichtswissenschaft verstärkt für transnationale Zusammenhänge. Kern dieser Neuausrichtung ist die Erkenntnis, dass Kommunikation und Handlungsverläufe nicht an den Grenzen von Nationalstaaten halt machen, ja häufig gar nicht zu verstehen sind, ohne vielfältige transnationale Verflechtungen in den Blick zu nehmen. Die Geschichtswissenschaft nahm hier auch bewährte Ansätze der Migrationsforschung auf, die auf die Bedeutung von Selbst- und Fremdbildern sowie deren Neuerfindungen im Migrationsprozess hingewiesen hat. Die osteuropäische Geschichtsschreibung befasst sich nun auch zunehmend mit dem Phänomen des »Postkommunismus«, um die Gleichzeitigkeit einer radikalen Neu- und Umgestaltung der ehemals sowjetischen Gesellschaft und das Fortdauern sowjetischer Praktiken und Mentalitäten zu begreifen. In den Blick gerieten die Migrationen großer Teile der ehemaligen sowjetischen Elite in den Westen und die so neu entstandenen globalen Netzwerke. Sie war nicht nur für die Migranten selbst, sondern auch für die aufnehmenden Länder – meist des Westens – eine veritable Herausforderung, die manche Grundannahme in Frage stellte. Alfred Schnittkes Emigration nach Hamburg ist nicht ohne diese forschungstheoretischen Zugänge zu verstehen. Mein Vortrag gibt daher einen knappen und problemorientierten Einblick in diese geschichtswissenschaftlichen Debatten und macht erste Vorschläge für eine Anwendung im Rahmen des Konferenzthemas.

Olga Ihl (Universität zu Köln)

»Die ersten Jahre Sofia Gubaidulinas in Deutschland. Zum Phänomen der ›Moskauer Troika‹ im Ausland«

Zusammen mit Alfred Schnittke, Edison Denisov, Viktor Suslin, Jelena Firsowa und Dmitrij Smirnow gehört Sofia Gubaidulina zu jener Komponistengeneration, deren Kunst in ihrem Heimatland von sowjetischen Musikfunktionären über viele Jahre beharrlich ignoriert und verschwiegen wurde und u.a. durch die Emigration Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre nach Europa größere öffentliche Aufmerksamkeit erhielt. Die reale Begegnung mit dem Westen, der früher hinter dem Eisernen Vorhang für die jungen sowjetischen Nonkonformisten eine bessere Welt und eine wichtige Inspirationsquelle darstellte, brachte nicht nur die jahrelang abgesagte Freiheit und Anerkennung mit sich, sondern sie verursachte auch eine intensive Auseinandersetzung mit der ›anderen‹ Ästhetik, tiefere Selbstreflexion und eine neue Selbstfindung. Im Spiegel des anderen Denkens scheinen jetzt die im sowjetischen Land existenzwichtigen, im großen Maße durch die sozial-politische Spezifik der sowjetischen Gesellschaft bedingten Themen keine akute Relevanz mehr zu haben. Das westliche Auditorium interessiert und reizt plötzlich ganz andere Dimensionen der von Osten angekommenen Künstler wie z.B. deren hohe Spiritualität und die neue ungewöhnliche Klangwelt. Unterschiedlich verlief auch der Prozess der Annäherung der Künstler an die westliche Musikwelt: im Gegensatz zu Schnittke, der durch seine aktive öffentliche Arbeit in Hamburg und die großen theatralischen Projekte schnell auf sich aufmerksam machte, schien Gubaidulinas Musik im Westen »eine spätere Frucht« (Gubaidulina) zu sein. Ihre neue ästhetische sowie persönliche Erfahrungen der ersten Jahre in Deutschland spiegeln sich in vielen Werken aus dieser Zeit: *Aus dem Stundenbuch* (1991), *Silenzio* (1991), *Jetzt immer Schnee* (1993), ... *heute früh, kurz vor dem Erwachen...* (1993), *4. Streichquartett* (1993) usw., deren Analyse im Zusammenhang mit der Emigrationsproblematik den Hauptgegenstand des vorliegenden Referates bildet.